

Persönlich: Fünf Fragen an den neuen ZEK-Präsidenten

Prof. Jürg Steiger leitet die Klinik für Transplantation, Immunologie und Nephrologie am Universitätsspital Basel und ist klinischer Professor für Transplantationsimmunologie und Nephrologie an der Universität Basel. Seit Anfang Jahr ist er Präsident der Zentralen Ethikkommission (ZEK). Fünf Fragen, fünf Antworten für eine Standortbestimmung.

Sie kennen den Klinikalltag aus jahrelanger Erfahrung – inwiefern prägen ethische Fragestellungen Ihre tägliche Arbeit?

In meiner Tätigkeit begegne ich vielen ethischen Fragestellungen. Einerseits betreffen sie Fragen am Lebensende und andererseits die Ressourcen bzw. den Umgang mit Ressourcenknappheit. Oft stellt sich zum Beispiel die Frage, ob ein älterer Patient noch einem Nierensatzverfahren zugeführt werden soll, ob also eine Dialyse durchgeführt wird oder nicht. Das ist ein Entscheid von enormer Tragweite; der Verzicht auf eine Dialyse bzw. ein Dialyseabbruch führt zum Tod. Der Dialyseabbruch ist die zweithäufigste Todesursache bei Dialysepatienten. Aufgrund welcher Argumente und Werturteile soll so eine weitreichende Entscheidung getroffen werden? Zum Stichwort «Ressourcenknappheit»: Im Gebiet der Nephrologie bzw. der Transplantation geht es zum Beispiel um die Entscheidung, wer ein Organ bekommt, wer nicht. Nach welchen Kriterien soll die knappe Ressource «Organe» zugeteilt werden?

Von den Ethikstrukturen im Spital über die kantonalen Ethikkommissionen bis zur Nationalen Ethikkommission im Bereich Humanmedizin (NEK) gibt es viele Akteure. Welchen Mehrwert bringt die ZEK in dieses Gefüge?

Eine Hauptaufgabe der ZEK ist die Erarbeitung medizin-ethischer Richtlinien. Damit nimmt die ZEK eine einzigartige Rolle in der Schweizer Ethiklandschaft ein. Die ZEK diskutiert wichtige und heikle Themen und entscheidet, in welchen Gebieten das Erstellen von Richtlinien sinnvoll ist. Sie begleitet die Entstehung der Richtlinien, um sie am Ende zu prüfen und zur definitiven Verabschiedung an den SAMW-Vorstand und den Senat weiterzuleiten. Die Richtlinien sind ein wesentlicher Punkt, weshalb mich die Arbeit in der ZEK nicht nur fasziniert, sondern mir auch äusserst wichtig erscheint. Mit den Richtlinien leistet die ZEK auch einen ganz wesentlichen Beitrag zur Wahrnehmung der SAMW in medizinischen Kreisen, aber auch in der Öffentlichkeit. Weiter befasst sich die ZEK mit neu aufkommenden medizinisch ethischen Fragen und nimmt – auch auf Anfrage aus Politik und Öffentlichkeit – dazu Stellung. Da überschneidet sich das Tätigkeitsfeld mit jenem der NEK, der Nationalen Ethikkommission im Bereich der Humanmedizin. Die beiden Kommissionen sprechen sich ab, damit keine Doppelspurigkeiten entstehen.

Sie haben bereits in verschiedenen Subkommissionen der ZEK gearbeitet. Welchen Eindruck haben Sie dabei von der ZEK erhalten?

Beim Vorstellen der jeweiligen Richtlinien in der ZEK ist mir aufgefallen, dass die Kommission die vorgeschlagenen Richtlinien sehr gut reflektiert, diskutiert und so auch immer wieder auf wesentliche Probleme aufmerksam macht. Diese Rückmeldungen aus der ZEK werden von der Subkommission in die Endfassung der Richtlinien aufgenommen und tragen wesentlich zur hohen Qualität des Endprodukts bei.

ZEK-Präsident, Vorstandsmitglied der SAMW, Klinikleiter und Mitglied der Spitalleitung, klinischer Professor, Forschungsrat beim SNF ... Wie tanken Sie auf?

Für mich ist ein Ausgleich zur Arbeit sehr wichtig. Ich finde ihn einerseits in der Natur, wobei mir da die Bewegung gut tut. Ich laufe mehrmals pro Woche – mit oder ohne Hund – kreuz und quer durch Wälder und über Wiesen in der Umgebung von Basel. Vor allem im Winter gehe ich gerne in die Berge. Da deren Beliebtheit in den letzten Jahren stark zugenommen hat, versuche ich abseits der grossen Trampelpfade die Schönheit, aber auch die Einsamkeit der Berge zu geniessen. Andererseits arbeite ich zum Ausgleich gerne mit den Händen, wobei ich vor allem mit Holz, Metall aber auch mit Stoffen versuche, «Dinge» zu zimmern, schweissen oder nähen. Um für den Klinikalltag einen frischen und innovativen Kopf zu behalten und mich von den repetitiven administrativen Tätigkeiten zu lösen, ist dieser Ausgleich und das «Kopf lüften» essenziell. Ganz nach dem Motto: «Work hard, play hard!»

Was nehmen Sie sich als ZEK-Präsident vor – wie wollen Sie wahrgenommen werden?

Mein Ziel als ZEK Präsident ist es, die Medizinethik noch besser in den klinischen Alltag zu integrieren. Ein fast noch grösseres Anliegen ist mir, dass der klinische Alltag in der Medizinethik wahrgenommen wird. Dank dem hohen Anteil an erfahrenen Health Professionals in der ZEK und ihren Subkommissionen ist die SAMW da auf gutem Weg. Die Medizinethik darf kein abstraktes Gebilde und nicht nur Theorie sein. Ich möchte verhindern, dass die Ethik abgehoben wie ein Ballon über dem klinischen Alltag schwebt. Dann besteht das Risiko, dass sie – auch wie ein Ballon – mit dem Wind davon getrieben wird und so die Bodenhaftung, den Bezug zur Realität und in der Folge auch ihre Bedeutung verliert.



Prof. Jürg Steiger,
Präsident Zentrale Ethikkommission